

Ottendorfer Zeitung

Lokal-Anzeiger für Ottendorf-Okrilla und Umgegend

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag. Der Bezugspreis wird mit Beginn jeden Monats bekannt gegeben. Im Falle höherer Gewalt (Krieg od. sonstigen ähnlichen Umständen) des Betreibers der Zeitung, d. Verlegers od. d. Verlegervereins (Einschreibungsamt) hat der Empfänger keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung od. Rückzahlung d. Bezugspreises.

Unterhaltungs- und Anzeigebblatt

Diese Zeitung veröffentlicht die amtlichen Bekanntmachungen des Gemeinderates zu Ottendorf-Okrilla.

Mit den Beilagen „Neue Illustrierte“, „Mode und Heim“ und „Der Kobold“.

Schriftleitung, Druck und Verlag Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla.

Kapitalerwerb an den Geschäftsgegenständen der 1918/1920 am 1. April in der Gesellschaft erfolgt. Die Prüfung des Kapitalerwerbs erfolgt nach dem am 1. April 1920 vorliegenden Stande. Jeder Kapitalerwerb auf Kredit erfolgt, wenn der Kapitalerwerb durch die Kapitalerwerber zu bewerkstelligen ist.

Gemeinde - Büro - Konto Nr. 136.

Nummer 122

Mittwoch, den 16. Oktober 1929

28. Jahrgang

Ämtlicher Teil. Straßen - Sperrung.

Die Bachbergstraße im Ortsteil Gumpendorf wird wegen Beschotterung

vom 15 bis 19. Oktober d. J.

für allen Fahrzeugverkehr gesperrt. Eine Umleitung des Fahrzeugverkehrs ist nicht möglich.

Zuweilendungen werden nach §§ 32, 34 der Straßenverkehrsordnung mit Geldstrafe bis zu 100 RM. oder mit Haft bestraft.

Ottendorf-Okrilla, am 14. Oktober 1929.

Der Bürgermeister.

Derftliches und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, am 15. Oktober 1929.

Am Mittwoch ist es Herrn Stellmacher Osm. Marx und Gemahlin vergönnt, das Fest der Silberhochzeit zu begehen. Dem Jubelpaar herzlichsten Glückwunsch.

Am vergangenen Sonnabend beging der hiesige Turnverein „Jahn“ e. V. unter sehr starker Beteiligung seiner Mitglieder und Gäste im Gasthof zum Hirsch die Feier seines 25 jährigen Bestehens. Vor Beginn der turnerischen Übungen nahm der 1. Vorsitzende Herr Bischoff das Wort zur Begrüßung und überreichte anschließend unter herzlichen Worten des Dankes Herrn Heine, Emil Großmann das Ehrenzeichen des Vereins für 25 jährige treue Mitgliedschaft. Gleichzeitig konnte er auch der Vorturnerin Frau Bähr die Siegerurkunde vom Kölner Turnfest überreichen. Die folgenden Festübungen, das Barrenturnen der Turnerinnen, der Alten Herrenreihe und das Pferd springen der Turner gab einen guten Einblick in den Wirkungskreis der einzelnen Abteilungen und führte die gesundheitlichen Vorteile eines regelmäßigen Turnstundenbesuches treffend vor Augen. Alle Abteilungen fanden dank der guten Vorführung ihrer Übungen einen reichen Beifall. Der sich anschließende Tanz hielt die Anwesenden noch lange Zeit in leuchtendster Stimmung beisammen. (In Zukunft wäre es angebracht, bei nicht öffentlichen Vergnügen eine schärfere Kontrolle am Eingang auszuüben oder ein derartiges Vergnügen nur für Mitglieder und deren Angehörige zu veranstalten. Viele Unbekannte würden, im Interesse des Vereins dadurch vermieden und bietet auch das Tanzen bei einem derartig vollen Saale wohl kaum einen Genuss.)

Die Orchesterschau im Hof bringen am Donnerstag mit dem gewaltigen Filmmittel „Susi“ einen der schönsten Filme der Saison zur Aufführung. Ein reichhaltiges Repertoire veranschaulicht die glänzende Vorführungstheater, deren Ansehen nur empfohlen werden kann. (Näheres siehe Inserat.)

Herrsdorf. Heute früh ist der hiesige etwa 31 Jahre alte Einwohner Holland an der Röderbrücke im Wasser liegend tot aufgefunden worden. Da noch nicht feststeht ob der Tot aufgefunden durch eigenes Verschulden von der Brücke gestürzt ist, oder er von unbekannter Seite her das Geländer gestiegen wurde, ist zur Klärung der Angelegenheit die Dresdner Kriminalpolizei gerufen worden, deren Ermittlungen zur Zeit noch andauern.

Herrsdorf. Am Sonnabend abend lief hier auf der Königsackerstraße der Rentner Goltsch in das Straßengewebe eines gewissen Zauns aus Unmut hinein, wobei beide zum Sturz kamen. Der hier wohnende Rentner wurde mit einer Gehirnerschütterung und einem Unterschenkelbruch nach der Diakonissenanstalt Dresden überführt, während der Motorradfahrer, der erst die Gesichtverletzungen erlitten hatte, im Radeberger Krankenhaus Aufnahme fand.

Dresden. In der Nacht zum Montag drangen Einbrecher mittels Nachschlüssels in die im zweiten Stockwerk gelegenen Geschäftsräume einer Firma in der inneren Stadt ein. Hier öffneten sie einen Geldschrank und stahlen etwa 80 Dollar, 180 Reichsmark und einen Betrag in deutschen Geld. Hieran arbeiteten sich die Einbrecher durch den Fußboden in die darunterliegenden Lageräume einer Seidenfirma. Es fehlten hier für etwa 100.000 RM. Seidenstoffe. Die Beute ist in eine auf dem Altmarkt wartende Chrysler-Limousine gepackt worden. Erst gegen 1/2 8 Uhr morgens fand die Einbrecher in dem Auto vom Altmarkt weggefahren.

Dresden. Der sächsische Afenforscher Walter Stöhrer hat nach Abschluß seiner letzten Forschungsreise in Mexica in diesen Tagen von Charbin in der Mandchurie aus seine Rückreise nach Deutschland über Japan angetreten und dürfte in etwa 2 bis 3 Wochen wieder in seiner Heimat eintreffen.

Großenhain. Der 63 Jahre alte Maschinenmeister Hermann Thiemig, war im städt. Wasserwerk mit Reinigungsarbeiten in einer sogenannten Blechzelle der 15.000 Volt-Leitung beschäftigt, die noch unter Strom stand. Infolge Berührung der Starkstromleitung erhielt Th. einen Schlag, der seinen sofortigen Tod herbeiführte.

Weißen. In der Stadtverordnetenversammlung am Donnerstag wurde beschlossen, den Gaspreis um 3 Pfg. für den Kubikmeter zu erhöhen. Man verpricht davon eine jährliche Mehreinnahme von 102.000 RM. Weiter stimmte das Kollegium der Auflösung des städtischen Kohlenhandels zu.

Wilsdruff. Bei der letzten Gemeindevahl werden auch diesmal wieder drei Listen um die Stimmen der Wähler. Die im Bürgerverein zusammengefaßten Berufsgruppen Handwerk und Gewerbe, Landwirtschaft, Industrie, Handel und sonstige Berufe haben sich auf eine Liste geeinigt. Die zweite Liste wird von den Beamten, Angestellten und Kleinrentnern gestellt und die dritte von der Sozialdemokratischen Partei.

Döbeln. Am 13. Oktober beging das Ehepaar Krell in Raitz die Feier seiner eierne Hochzeit. Ministerpräsident Dr. Brücker hat dem Jubelpaar zu seinem 65. Hochzeitstage ein persönliches Glückwunschschreiben mit einer Ehrenspende überreicht.

Chemnitz. Aus hiesigen Uebermut Victorie der 9 Jahre alte Gerhart Grunert in Schlegel trotz vorheriger Warnungen Erwachsener auf den Leitungsdraht der Hochspannungsleitung, griff in diese hinein und verbrannte sich dabei, daß er sofort tot war. Erst nach dem Ausschalten der Leitung gelang es, den völlig verbrannten Leichnam von den Drähten herunterzunehmen.

Leipzig. In einer öffentlichen Kundgebung, die vom Leipziger Ausschuss für die Durchführung des Volksbegehrens einberufen worden war, sprach Reichstagsabgeordneter Dr. Everling, Berlin. Er legte die Unterschiede zwischen dem Youngplan und dem Dawidplan dar und setzte sich dann mit dem Inhalt der Rundfunkrede auseinander.

Leipzig. Der alte Leipziger Rundfunksender, der 1. H. für die Welle 452 Meter gebaut worden war, arbeitet bekanntlich auf der neuen kürzeren Welle 250 Meter nicht zufriedenstellend. U. a. ließ seine Wellenformhaltung zu wünschen übrig. Mehrfache Umbauten brachten zwar etwas Besserung, aber nicht die alte Betriebsicherheit. So ist deshalb, wie bereits mitgeteilt wurde, zunächst ein Ersatzsender mit der gleichen Leistung, die der alte Sender hatte, aufgestellt und am 8. 10. in Betrieb genommen worden. Nach Feststellung der Oberpostdirektion Leipzig läßt sich schon jetzt erkennen, daß der Ersatzsender eine wesentliche Besserung der mitteldeutschen Empfangsverhältnisse gebracht hat.

Leipzig. Die neuen Auslagen der Tamermodengeschäfte unserer Stadt geben Anlaß zu nicht eudemwollenem Gespräch. Nach der Mode halber Nachtheit im Ballsaal und in der Abendgesellschaft ist jetzt plötzlich wieder die Mode der ganz langen Röcke, ja sogar der ausgesprochenen Schleppe aufgekommen. In einem dieser Geschäfte sieht man ein Abendkleid, das zwei schwalbenschwanzartige Stoffstreifen lang auf dem Boden hinschleifen läßt.

Leipzig. Am 20. Oktober findet im Sachsenhof in Leipzig der Landesvertretertag der Deutschen Volkspartei Sachsen statt. Die Tagesordnung lautet: Ansprache zum Gedächtnis unseres verstorbenen Parteiführers. — Stellungnahme zum Augenbergschen Volksbegehren. — Die Bedeutung der bevorstehenden Gemeindevahlen.

Leipzig. Rechtsanwalt Dr. Meißner, Leipzig, bisher Mitglied der Deutschen Nationalen Volkspartei, ist zur Volkspartei übergetreten.

Zwickau. In der Kurve der Rudwitschbahn Zwickau, zwischen Velling und Schlachthofstraße, sind zwei Güterwagen entgleist. Menschen sind nicht zu Schaden gekommen.

Schwere Arbeitsmarktlage.

Die Arbeitsmarktlage in Sachsen hat eine sehr ungünstige Entwicklung genommen. Schon 1928 war die Not fast um die Hälfte höher als im Reich, jetzt ist sie doppelt so hoch. Aus der amtlichen Uebersicht ergibt sich, daß Sachsen heute mehr als ein Zehntel

aner Arbeitslosen des Reiches aufweist, während es nach der Bevölkerungszahl rund ein Dreizehntel des Reiches ist. Welche Not sich im einzelnen Falle in den Zahlen der Arbeitslosen ausdrückt, lehren einzelne Beispiele.

In einer sächsischen Stadt von rund 10.000 Einwohnern waren von der Gesamtbevölkerung 1183 unterstufte Arbeitslose. Dabei sind die bereits angestellten, aus der Wohlfahrtspflege unterstützten Arbeitslosen nicht einbezogen, aber vor allem auch die Angehörigen der Hauptunterstützungsempfänger noch nicht eingerechnet.

In einer Anzahl anderer sächsischer Städte belaufen sich die Zahlen auf über 40 auf 1000 Einwohner; in einer großen Anzahl kleinerer reiner Arbeiterwohnortsgemeinden ist der Anteil der Bevölkerung, der arbeitslos ist, noch erschreckend viel höher. Besonders schwer betroffen ist wie immer das Vogtland, aber auch große Teile des oberen Erzgebirges in den Amtshauptmannschaften Annaberg und Schwarzenberg, fast vor allem auch die Lausitz und das Industriegebiet Glauchau-Werdau-Meerane.

Was sich in der Arbeiterschaft als Not der Arbeitslosigkeit zeigt, wirkt sich in der Lage der gesamten sächsischen Wirtschaft, in den immer sich steigenden Stilllegungen von Betrieben und in Zusammenbrüchen aus. Der verminderte Konsum wirkt lähmend auf den inneren Markt, auf den Umsatz in den Geschäften sowohl im Kleinhandel wie im Großhandel.

Vor allem aber ist dadurch auch die Finanzlage des Staates und der Gemeinden schwer betroffen, die beide unter Steuerausfällen und infolge der Wirtschaftslage steigenden Kosten leiden. In vielen Gemeinden erreicht die Belastung durch die Arbeitslosigkeit eine nicht zu tragende Höhe. Diese bedrückte Finanzlage aber erschwert es sowohl dem sächsischen Staat wie den sächsischen Gemeinden, ausreichende Hilfsmaßnahmen von sich aus zu treffen. Schwer fällt dabei und Gewicht, daß auch der Wohnungsbau ins Stocken gekommen ist, der sonst einem Teil unseres Wirtschaftslebens Anregung und Beschäftigung geben konnte. Die Ursache dieser Stodung liegt in dem katastrophalen Geldmangel, der wieder durch die allgemeine Wirtschaftslage bedingt ist.

Nach Lage der Sache ist der sächsische Staat durch aus darauf angewiesen, Hilfe vom Reich zu erhalten, wenn er eine weitere Förderung des Wohnungsbau betreiben oder Volkshausmaßnahmen einleiten will. Die sächsische Regierung hat deshalb mit der Reichsregierung Verhandlungen eingeleitet, um von dort eine Beihilfe zu erreichen. Gegenwärtig befinden sich Reichsminister Blömer und Finanzminister Heß zu einer solchen Besprechung mit dem Reichsarbeitsminister und dem Reichsfinanzminister in Berlin.

Schlachtviehmärkte.

Dresden, 14. Oktober. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM. Rinder (1100) 25-62, Kälber (658) 65-92, Schafe (702) 35-70, Schweine (3440) 78-80. Marktverlauf: Rinder langsam, Kälber und Schweine mittel, Schafe schlecht.

Leipzig, 14. Oktober. Preise für 50 Kilo Lebendgewicht in RM. Rinder (654) 25-62, Kälber (272) 50 bis 84, Schafe (875) 41-72, Schweine (2544) 78-90. Marktverlauf: Rinder, Kälber und Schafe mittel, Schweine langsam.

Sport.

Sonntag, den 13. Oktober

Händball.

Jahn I. — Radeberg II. 6:3 (3:2)

Es hat trotz Stützungsfest gellappt. Wohl ging Radeberg mit einem Tor in Führung, doch schon die nächsten Sekunden brachten den Ausgleich und damit die Niederlage Radebergs. Die Taktik, vor allem die Verteidigung, die etwas unsicher waren, kamen immer mehr in Schwung und mit 3 Toren Vorsprung konnten sie das Feld verlassen.

Jahn Jgd. — Radeberg Jgd. 0:6 (0:3)

Wie vorausgesetzt landete der Gegner einen glatten Steg. Bei Jahn ließ das Spiel sehr zu wünschen übrig. Auch die egoistische Spielweise dürfte wohl kaum zu Torsfolgen führen.



Gefahren für Tschiangkeitschek.

London, 14. Oktober. Eine Kundgebung der im Aufstand befindlichen Generale ist dieser Tage gegen die chinesische Nationalregierung gerichtet worden, in der mit sofortigem Einmarsch in die Provinz Honan gedroht wird. Insofern diese Generale unter den Bannern von Marschall Fong und Yen kämpfen, muß angenommen werden, daß sie unter Zustimmung dieser beiden Truppenführer handeln. General Tschiangkeitschek nimmt diese neue Bedrohung der Nanking-Regierung außerordentlich ernst, was deutlich daraus hervorgeht, daß eine Sondertagung des Kabinetts zusammenberufen wurde, in der die außerordentliche Vollmacht für die Entlassung des Generals Lutschunglin, des bisherigen Kriegsministers und neuerdings Anhänger General Fongs verfügt wurde. General Lutschunglin wird beschuldigt, seit langem an einer Verschwörung gegen die Regierung beteiligt zu sein. Im Zusammenhang mit dem Aufstand im Norden gewinnt der Vormarsch des Generals Tschiangkeitschek in Kwangsi erhebliche Bedeutung. In maßgebenden chinesischen Kreisen wird die Ansicht vertreten, daß die neue Aufstandsbewegung in Schansi und in den südwestlichen Gebieten mit größter Wahrscheinlichkeit dazu führen wird, der Nanking-Regierung die Kontrolle des Landes aus der Hand zu nehmen. Es laufen hartnäckige Gerüchte um, nach denen die Generale Yen und Fong ihr Hauptquartier in Peking aufschlagen werden. Auch darin wird ein Anzeichen dafür angesehen, in wachendem Maße die aufständischen Führer an ihren Endziele über Nanking glauben. Kleine Vorpostengefechte haben bereits begonnen. Die Truppen des Generals Sunliang-tscheng, unterstützt durch Yen, hatten ein ernstes Zu-

sammentreffen mit den Regierungstreitkräften. Der Ausgang ist noch ungewiß. Größere Kampfhandlungen sind jedoch erst in etwa acht Tagen zu erwarten. Auf Seiten der Nankingregierung liegt die Zentralleitung wiederum ausschließlich in den Händen von Tschiangkeitschek, während die oberste Führung im Lager der aufständischen Generale von den Generälen Fong und Yen geteilt wird. Die Aussichten, daß Tschiangkeitschek sich halten kann, werden als gering angesehen, da auch für den keineswegs sicheren Fall eines Sieges der Zentralregierung die Stellung Tschiangkeitscheks durchaus in der Schwebe bleibt. Die sehr rücksichtslos angewandte Zensur in allen Teilen des Landes erschwert im Augenblick einen klaren Ueberblick.

Regierungsbildung durch General Fong.

Peking, 14. Oktober. Marschall Fong gibt bekannt, daß er eine neue Regierung mit dem Sitz in Peking gebildet habe. Zum Ministerpräsidenten wurde der ehemalige Vorsitzende der chinesischen Regierung Wangsunwei ernannt, der kürzlich wegen seiner Tätigkeit gegen die chinesische Regierung aus China verbannt wurde. Das Kriegsministerium leitet Fong persönlich. Zum Außenminister ist Eugen Tschien ernannt worden. Das Ministerium für Volksaufklärung liegt in den Händen von Frau Sunjatschen.

Fong sandte an sämtliche diplomatischen Vertretungen in Peking Telegramme, in denen er erklärt, daß für ihn und seine Anhänger die chinesische Regierung in Nanking aufgehört habe zu bestehen und daß er die alleinige chinesische Regierung gebildet habe. Er schlägt dem diplomatischen Korps vor, sich baldmöglichst mit seiner Regierung in Verbindung zu setzen.

Weiterer Abmarsch englischer Truppen.

Wiesbaden, 13. Oktober. Am Sonnabend verließ das 2. Bataillon des britischen Infanterieregiments Royal Welsh Fusiliers, 600 Mann stark, seine bisherige Garnison Diebrichs. Am Sonntag rückten die Prince of Wales Voluters, ebenfalls 600 Mann stark, ab.

Die Rheinlandkommission hat zum zweiten Male durch einen besonderen Ausschuss hier verschiedene Gebäude besichtigen lassen, ob sie für ihre Zwecke geeignet sind. Die aufgetauchte Befürchtung, das Schloss, das seit dem Abzug der Engländer für das Publikum wieder geöffnet worden ist, werde wieder beschlagnahmt werden, bestätigt sich nicht. Es steht nunmehr fest, daß das Schloss von der Rheinlandkommission nicht benutzt wird. Unbefähigt dagegen ist noch, ob sie das Hotel „Wilhelma“ beanspruchen wird.

Bestechungsskandal in Koblenz.

Koblenz, 13. Oktober. Bei einem Zusammenbruch der Firma Toni Dunkel, Elektrische Licht- und Kraftanlagen in Koblenz, und der Eröffnung des Konkurses über diese Firma wurden durch den Konkursverwalter unter den Geschäftspapieren Aufzeichnungen entdeckt, die den Verdacht aufkommen lassen, daß sich

eine Reihe von Beamten des Maschinenamtes Koblenz schwerer Verfehlungen auf dem Gebiete des Vergewaltens schuldig gemacht haben.

Die gerichtliche Voruntersuchung ist bereits eingeleitet und hat zur Verhaftung des Inhabers der Firma Toni Dunkel und mehrerer Beamten geführt. Bis jetzt kann so viel gesagt werden, daß sich die gerichtliche Untersuchung auf das Gebiet der Unterschlagung sowie der aktiven und passiven Bestechung erstreckt. Die Reichsbahnverwaltung wird ihrerseits alles tun, um die

Tätigkeit des Untersuchungsrichters zu unterstützen, damit schleunigst restlose Aufklärung herbeigeführt wird.

In der Beamtenbestechungsangelegenheit wurden außer dem Inhaber der Firma Toni Dunkel noch folgende Beamte verhaftet: Reichsbahnoberrat Frop, Vorsitzender des Maschinenamtes Koblenz, Betriebsingenieur Schneider, erster Vertreter des Vorstandes der Reichsbahn, Inspektor Dierks, erster Bürobeamter des Maschinenamtes, Inspektor Glasmacher vom Betriebsamt Koblenz-Lützel, technischer Reichsbahnoberrat Krebs bei der Reichsbahndirektion Köln.

Tardieu für ein europäisches Zollabkommen.

Paris, 13. Oktober. Bei einem Bauernfest in Giromagny sprach Innenminister Tardieu über die wirtschaftliche Lage Frankreichs. Nicht nur Frankreich, sondern ganz Europa, mit Ausnahme von Rußland, sei ganz besonders in der Ernährung von den Ueberflüssen abhängig. 34 Milliarden Franc wanderten jährlich für den Ankauf von Getreide ins Ausland. Diesem Uebelstand könne nur eine internationale Zusammenarbeit abhelfen. Die Erzeugungsfähigkeit der Landwirtschaft müsse durch allgemein umfassende Maßnahmen gefördert werden, wozu in erster Linie vorteilhafte internationale Zollabkommen zwischen den europäischen Staaten gehörten. Wenn diese Politik wirklich etwas Geld koste, so sei es immer noch besser, den Fehlbetrag aus den 34 Milliarden zu decken, als diese Summe jährlich an aufereuropäische Staaten abzugeben. Allerdings müsse man, um zu einem derartigen Uebereinkommen zu gelangen, die augenblicklichen politischen und wirtschaftlichen Gegensätze zwischen den Staaten zunächst einmal auszugleichen versuchen, und die bisherigen Ansichten ändern.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Bidering stand etwas abseits von den anderen im Gespräch mit einem jungen Mädchen, deren schlanke Gestalt einen scharfen Gegensatz zu seiner untersehten Figur bildete. Während die anderen Damen in helle Abendtoiletten gekleidet waren, trug sie ein hochgeschlossenes schwarzes Kleid, nur mit einem schmalen weißen Vorkoll an Hals und Ärmeln verziert. Als sie ihre Handtasche fallen ließ, beugte sich Bidering zu Boden, um sie aufzuheben. Während das junge Mädchen darauf wartete, glitten ihre Augen teilnahmslos über den Saal, wobei sie für den Bruchteil einer Sekunde Johns Blicken begegneten. Bidering schien mit ihr auf einem sehr vertrauten Fuß zu stehen, so daß John Glenarm sie für eine Verwandte des jungen Rechtsanwalts hielt. Er sah ihr nach, als sie hinausging, eine hohe, graziose Gestalt mit Haaren, die unter ihrem schwarzen Hut goldglänzend hervorleuchteten. An der Tür wandte sie sich noch einmal um und ihre Augen fielen abermals auf John, die traurigsten, süßesten, die er je gesehen hatte. Selbst in dem großen Raum, gefüllt mit schönen Frauen, war sie eine auffallende Erscheinung. Er starrte ihr wie gesesselt nach, bis sein Freund ihn aus seiner Betrachtung herausriß.

„Du warst ja ganz versunken. Wer waren die Leute? Kannst du sie?“

Der Mann, der vorausging, war Bidering, antwortete John, worauf Donovan sich der Tür zuwandte, um noch einen Anblick der verschwindenden Gäste zu erblicken.

Und ich dachte schon, deine Aufmerksamkeit hätte der Dame gegolten.“ Donovan lächelte vielsagend. „Gar viele jungen schon ihre Schwärmer für solche Augen und Lippen dabei um. Oh, über diese Weiber! Ich dachte, du wärest darüber hinaus.“

„Ich mit meinen siebenundzwanzig Jahren? Abriegen habe ich sie noch nie gesehen. Dabei fällt mir ein, was ich denn aus der schönen Irin geworden, die du mit der Begleitung eines Mondkalbs angehimmet hast? Ihr besonderes Merkmal war, soweit ich mich erinnere, eine zu kurze Oberlippe.“

„Neben mir nicht davon. Als ich sie wieder sah, fand ich sie mit einem dicken Bierbrauer verheiratet.“

„Das kommt davon, wenn man einer zu kurzen Oberlippe traut.“

„Amen. Nun aber wieder zu deinen Angelegenheiten! Dein Großvater starb, wie du sagtest, im Juni, während wir jetzt Mitte Oktober haben. Ist es dir bewußt, daß das ein langer Zeitraum ist, und hast du darüber nachgedacht, was der Testamentsvollstrecker inzwischen getan haben mag? Ohne Zweifel hat er deine Abwesenheit bemerkt, um nach dem verschwundenen Geld deines Großvaters zu forschen.“

„Wenn ich die Wahrheit sagen soll, habe ich bisher an ganz andere Dinge gedacht.“

„Dein Großvater hätte dir in seinem Testament einen Vormund bestellen sollen, mein Junge. Sicherlich war es weise von ihm, dir kein Geld anzuvertrauen. Nach dem, was du mir von Bidering erzähltest, würde ich mich nicht im geringsten wundern, wenn er die Moneten deines Großvaters bestetigt hätte.“

„Mag sein, jedenfalls habe ich mich darauf festgelegt, die Bedingungen des Testaments zu erfüllen. Es ist das mindeste, was ich für den alten Mann, den ich so schmählich behandelt habe, tun kann.“

„Und du bist recht daran, aber versprich mir, deine Augen offen zu halten. Wenn das Geld noch da ist, laßst du darauf schwören, daß es gut versteckt ist. Die Sache reizt mich geradezu und ich hätte nicht übel Lust, mich dir als Schatzgräber zu verdingen. Frisch auf, Kamerad, und zeig ein fröhliches Gesicht! Du siehst aus wie eine Racheule.“

Als das Mahl zu Ende war, begleitete Donovan seinen Freund in dessen Zimmer und verkürzte ihm die Arbeit des Papiers mit seinem trockenen Humor.

„Du willst doch diese Dinge nicht mitnehmen?“ bemerkte er, als John einige großkalibrige Gewehre, wie sie bei Tropenjagden verwendet werden, und Revolver aus dem Schrank nahm und auf das Bett warf. „Wenn ich sie sehe, bekomme ich Heimweh nach Afrika. Ob wir beide wohl zusammen noch einmal auf die Jagd gehen werden? Wir haben uns stets gut vertragen und es schmerzt mich, wenn ich daran denke, daß ich dich so bald nicht wiedersehen werde.“ Er verschloß die Gewehrtruhe mit unübler Sorgfalt, aber ein Leben in seiner Stimme verriet seine tiefe Bewegung. John Glenarm schneelte zu seinem Freund herum. „Nimm doch mit!“ rief er.

„Weiß Gott, wie gerne ich es täte, Jack, aber es geht leider nicht. Ich habe meine eigenen Sorgen und dir ist es, wie du mir sagtest, verboten, Wäste einzuladen. Ziehe da-

Theodor Leipart lebensgefährlich verletzt.

Berlin, 14. Oktober. Der Vorsitzende des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes Theodor Leipart ist heute Morgen bei einem Kraftwagenunfall schwer verletzt worden und liegt zurzeit in Todesgefahr im Berliner Hildegard-Krankenhaus. Das Unglück ereignete sich auf der Aushausbahn. Leipart befand sich zusammen mit dem Direktor der Bank der Arbeiter, Angestellten und Beamten A.-G. Geheimrat Bachem im Kraftwagen, als plötzlich der Wagen, der in großer Geschwindigkeit fuhr, von der Fahrbahn abkam und sich überschlug. Leipart erlitt einen Schädel- und einen Oberschenkelbruch. Sein Zustand ist sehr ernst.

Leipart war als Vorsitzender des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes der Nachfolger von Karl Dietrich. Er steht im 63. Lebensjahre. Geboren in Neubrandenburg, trat er als Drechsler in die gewerkschaftliche Bewegung ein. 1893 wurde er Vorsitzender des Holzarbeiterverbandes. Vorübergehend war er, und zwar vom August 1919 ab, württembergischer Arbeitsminister bis 1921. Der Verunglückte geniest nicht nur bei der Sozialdemokratischen Partei, der er als Führerpersönlichkeit seit seiner Jugend angehört hat und bei allen Fachgenossen, sondern auch weit über diese Kreise hinaus wegen seines lautereren Wesens hohes Ansehen.

Neue Nachrichten.

Zu dem angeblichen Aufruf der Reichsregierung.

Berlin, 14. Okt. Zu der Pressemeldung aus Stuttgart, die württembergische Regierung weigere sich, den Aufruf der Reichsregierung gegen das Volksbegehren öffentlich anzuschlagen, wird von zuständiger Seite folgendes mitgeteilt: Ein Aufruf der Reichsregierung gegen das Volksbegehren sei überhaupt nicht beabsichtigt, es sei nur ein Aufruf in Vorbereitung, der von Männern des öffentlichen Lebens, der Industrie und der Wirtschaft, darunter allerdings auch Mitgliedern der Reichsregierung, unterzeichnet werde. Bei der Stuttgarter Meldung könne es sich nur um ein Plakat der Reichszentrale für Heimatdienst gegen das Volksbegehren handeln, für das in Württemberg kein Interesse vorhanden sei.

Verhaftung eines betrügerischen Steuerbeamten in München.

München, 14. Oktober. In München wurde der Steuerobersekretär Breu vom Finanzamt Starnberg verhaftet, der nach Unterschlagungen in Höhe von etwa 20 000 Mark geflüchtet war.

Habib Ullah gefangen?

Kairo, 14. Okt. Meldungen aus Afghanistan zufolge sollen König Habib Ullah, sein Vater und seine zwei Brüder von den Truppen Nadir Khans gefangen genommen und nach Kabul gebracht worden sein, wo sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden sollen.

Die Probefahrt des Luftschiffes R. 101. — Flug über London.

London, 14. Oktober. Die Witterungs- und Windverhältnisse für den Probeflug des Luftschiffes R. 101 sind vorläufig günstig, so daß heute bestimmt mit einem Start zwischen 11 und 16 Uhr gerechnet wird. An Bord des Luftschiffes, das bei günstigen Winden um die Mittagszeit auch über London erwartet wird, befinden sich neben einer Besatzung von 50 Mann etwa 20 Passagiere, unter ihnen der Direktor der zivilen Luftfahrt, Senfion Branker. Die während der beiden letzten Tage am Maß durchgeführten Prüfungen der Maschinen und anderen Einrichtungen des Luftschiffes sind befriedigend verlaufen und am Sonntag abgeschlossen worden. Während des Wochenendes waren etwa 500 000 Personen nach dem Flugplatz gewandert. Allein am Sonntag waren in der Gegend des Flugplatzes 40 000 Automobile angefahren.

hin, mein Junge, und heimle deinen Schatz ein, und dann wollen wir weiterreden, sofern ich bis dahin noch nicht den Galgen gezeit habe. Aufse mich, wenn du reich bist, ich wüßte keinen Menschen auf der Welt, dem das Geldausgeben ein größeres Vergnügen bereiten würde als mir.“

Eine Stunde später war John Glenarm, begleitet von seinem Freund, auf dem Weg zum Bahnhof. Die Zeit verstrich in munterem Geplauder, aber als die beiden die letzten Minuten vor Abgang des Zuges auf dem Bahnsteig auf- und abtritten, kam ein drückendes Schweigen über sie. Das kurze Zusammensein hatte ihre Freundschaft wieder in voller Stärke aufleben lassen und bei dem Gedanken an den nahen Abschied wurde ihnen weh ums Herz. Auch hätte der junge Ingenieur ein unbestimmtes Gefühl drohender Gefahr. Zum ersten Male in seinem Leben unterwarf er sich dem Willen eines anderen, obgleich dieser schon im Grabe lag. Endlich öffnete Donovan wieder den Mund.

„Oh, über diese Männer!“ rief er mit einem etwas gekünstelten Lachen.

„Welche Männer?“ fragte John, schon mit einem Fuß auf dem Trittbrett.

„Die Verliebten,“ antwortete Donovan. „Ich kenne die Anzeichen: Trübsal, Schweigen, Unruhe! Hoffentlich stehe ich nicht im Herker, wenn du Hochzeit feierst.“

„Da würdest du lange sitzen müssen. Und nun zum letzten Male: Leb wohl! Wenn du mich zu irgendeiner Zeit brauchen solltest, komm zu mir. Meine Adresse weißt du.“

Sie schüttelten einander nochmals die Hände, und dann bestieg John Glenarm den Wagen. Im nächsten Augenblick rollte der schwere Zug in die Nacht hinaus auf seinem Weg nach dem Westen.

Drittes Kapitel.

Das Haus der tausend Kerzen.

Fairvale verdankt seine Existenz der Tatsache, daß sich an der Stelle, wo es liegt, zwei Eisenbahnlinien schneiden. Als der Erpreß aus Chicago eintraf, dem John Glenarm einstieg, war es dunkle Nacht, kaum erhellte durch den Lichtschein, der aus dem Stationsgebäude auf den Bahnhof fiel. Nur einige Mühsigkämpfer belebten den Bahnhof. Sie schritten den Zug entlang und stierten neugierig in die Fenster der Schlafwagen. Das einzige Fußwerk des Ortes stand ein wenig abseits in beschaulicher Ruhe. Dann löste sich aus der Dunkelheit die helle Gestalt eines Mannes, der in ein paar Augen Ulfert geflickt war.

(Fortsetzung folgt.)



Für und wider Volksbegehren.

Vor dem Rundfunk hielt Reichsjustizminister von Guérard am Sonntagabend eine Rede, in der er u. a. ausführte:

Gerade das Rheinland beschleibt schwere Sorge um die politische Entwicklung, die das Volksbegehren einleiten will. Die Männer des Volksbegehrens erkennen nicht, daß der Kampf um den Rhein durch dieses Volksbegehren zugunsten der deutschen Sache schwer gefährdet wird. Es ist für jeden Verständigen klar, daß Beschlüsse des deutschen Parlaments oder der deutschen Regierung Artikel des Versailler Vertrages nicht einseitig außer Kraft setzen können. Nur dank einer durch zehn Jahre fortgeführten konsequenten Politik ist es durch die Verhandlungen in Haag erreicht worden, daß am 30. Juni 1930 kein fremder Soldat mehr auf deutschem Boden steht. Die schmerzliche und bittere Tatsache des Verlustes des Weltkrieges ist leider Wahrheit. Wahr ist auch, daß die noch besetzten und auch die schon geräumten Gebiete bei Nichterfüllung unserer Verpflichtungen sofort durch die alliierten und assoziierten Truppen nach dem Gewaltfrieden wieder besetzt werden können. Die Forderung des Volksbegehrens, das sich Gesetz gegen die Verklammerung nennt, bedeutet daher nichts anderes, als neue Verklammerung des Rheinlandes.

Diese Erkenntnis hat nichts zu tun mit der im Versailler Vertrag Deutschland fälschlich zugeschobenen Kriegsschuld. Deutschland hat niemals die Alleinverantwortung am Krieg anerkannt. Jede deutsche Regierung hat diese These des Versailler Vertrages zurückgewiesen und in diesem Kampfe gegen die Schuldfrage ist das deutsche Volk einig. Ebert hat die Kriegsschuldfrage zurückgewiesen. Hindenburg hat es getan. Noch vor wenigen

Monaten hat die gegenwärtige Regierung die zehnjährige Wiederkehr des Tages der Unterzeichnung des Versailler Vertrages zum Anlaß genommen, eine feierliche Verwahrung gegen die Kriegsschuldfrage zu erheben. Das deutsche Volk ist darin einig, die Welt aufzuklären, daß wir das Schuldburteil zerreißen dürfen. Diese Stunde wird kommen. Aber auch die dann erreichte förmliche Aufhebung des Schulbparagrafen wird keine Zerreißung des auf dem Verlust des Krieges beruhenden Versailler Vertrages und somit auch keine endgültige Ausschaltung der Reparationsleistungen bedeuten. Die Agitatoren des Volksbegehrens behaupten, daß nach dem Young-Plan deutsche Männer und deutsche Frauen auf Wunsch der Gläubiger exportiert werden können. Mit solchen Argumenten zu agitieren, die den Stempel der Unwahrheit an der Stirn tragen, ist eines deutschen Mannes unwürdig. Es ist eine ungeheuerliche Lüge, eine Gemeinheit, die nur Leute verbreiten können, die nicht ehrlüchiger Gesinnung sind. Außer neuer Unfreiheit, neuer Verklammerung muß das deutsche Volk durch das Volksbegehren neuem Niedergang der schwer ringenden Wirtschaft, neuem Elend breiterer Volksmassen entgegensehen. Kein deutsches Land wird wieder mehr leiden als das schwer geprägte Land an Rhein und Ruhr. Unfreiheit, wirtschaftliches Elend wird über das Rheinland kommen, wenn wir Frankreich neue Möglichkeiten geben im Schiffsalamp um den Rhein, statt daß wir den Weg zur Verständigung wählen. Diese neuen Möglichkeiten für Frankreich schafft das Volksbegehren.

Zum Schluß seiner Rede nannte der Minister den § 4 des Volksbegehrens, der die Reichsminister mit Zuchthaus bedroht und des Landesverrats beschuldigt, eine Ungeheuerlichkeit.

„Graf Zeppelin“ über Holland.

Amsterdam, 13. Okt. Volkenlofer klarer Herbsthimmel lag über Holland, als am heutigen Sonntagmorgen kurz vor 7 Uhr „Graf Zeppelin“ die holländische Grenze erreichte, nachdem er vorher der Stadt Eindhoven einen Besuch abgestattet hatte. Halbbeliebt stürzten die Menschen ins Freie, um den Luftriesen zu begrüßen. Von dem Grenzposten Delfzijl wandte sich das Luftschiff nach Groningen, das um 7,05 Uhr überflogen wurde. Zweimal streifte es um den Martiniturm, von der tausendköpfigen Menschenmenge jubelnd begrüßt. Einer Bitte des Ausschusses für deutsche Kinderpflege folgend, wandte sich „Graf Zeppelin“ dann nach Meppel. Die Fahrt ging weiter nach Zwolle, nach Apeldoorn und dem in der Nähe des letztgenannten Ortes liegenden Schloß Het Loo, dem Aufenthaltsort der königlichen Familie. Das Luftschiff flog sehr niedrig, so daß man die Gondeln deutlich erkennen konnte. In der Umgebung des Schlosses hatte sich eine unübersehbare Menge eingefunden. Die Bewohner des Schlosses, darunter Prinzgemahl Heinrich und dessen Bruder Herzog Adolf von Mecklenburg, folgten dem Flug mit großem Interesse. Ob die Königin und die Kronprinzessin den Zeppelin gesehen haben, ist nicht bekannt. Um 9,43 Uhr traf das Luftschiff über Hertogenbosch ein, um sich dann über Tilburg nach Breda zu wenden, das um 10,15 Uhr überflogen wurde. Hier im Süden des Landes war die Beobachtung des Luftschiffes leider durch dichte Nebelbänke stark behindert. Trotzdem war das Interesse überall sehr groß. Die Menschen strömten aus den Kirchen, um „Graf Zeppelin“ begrüßen zu können. In nordwestlicher Richtung ging die Fahrt weiter nach Dordrecht und Rotterdam, das 10,35 Uhr erreicht wurde. Gegen 11 Uhr erschien das Luftschiff über dem Haag. Überall das gleiche Bild. Die Straßen und

Dächer schwarz von Menschen, die den Zeppelin begrüßten. Nach einer Schleife über dem Schloß, das zur Begrüßung gelagert hatte, ging es nach Scheveningen und von dort nach Leyden und Haarlem. Um 11,40 Uhr traf das Luftschiff über Amsterdam ein, wo Post abgeworfen wurde. Sechs Flugzeuge begleiteten es. Auf dem Amsterdamer Flugplatz herrschte ungewöhnlich starker Publikumsandrang. Die Autos standen auf der Straße so dicht, daß das Postauto für die Fahrt vom Flughafen zur Stadt, die gewöhnlich nur eine halbe Stunde dauert, zwei Stunden benötigte. Nach zweimaliger Schleife über Amsterdam nahm das Luftschiff Richtung auf Utrecht, wohin es von den sechs Flugzeugen der königlichen Luftfahrtschule begleitet wurde. In einem der Flugzeuge befanden sich der Direktor der Gesellschaft mit seinen beiden Söhnen. Um 12,40 Uhr überflog das Luftschiff Nymwegen und erreichte zehn Minuten später bei Beert wieder die deutsche Grenze.

Die Funkverbindung war während des Fluges über Holland ebenso wie die radiotelegraphische Verbindung ausgezeichnet. Die Teilnahme der holländischen Bevölkerung war überwältigend groß. Die deutsche Gesandtschaft in Haag und die Konsulate in Amsterdam und Rotterdam hatten die deutsche Flagge gehißt, während das Luftschiff die holländische Flagge führte.

Auf der Heimreise.

Köln a. Rh., 13. Oktober. „Graf Zeppelin“ traf auf der Rückfahrt von seinem rund sechsstündigen Besuch Hollands um 14,25 Uhr über Köln ein. Das Luftschiff machte einige große Schleifen über der Stadt und umkreiste die Türme des Kölner Domes, dann flog es rheinaufwärts weiter. Kurz vor 15 Uhr erschien der Zeppelin, von Neuwied kommend, über Koblenz und flog nach einer Schleife über der Stadt in Richtung

Völpard weiter. Das Erscheinen des Luftschiffes löste überall großen Jubel aus. In größter Hast stürzte alles auf die Straßen, um den Zeppelin zu begrüßen.

Um 18,50 Uhr glatt gelandet.

Friedrichshafen, 13. Oktober. Das Luftschiff „Graf Zeppelin“ ist um 18,30 Uhr von der Hollandfahrt zurückgekommen und kreist über dem im Mondschein liegenden Wertigebäude, das von einer großen Menschenmenge dicht umräumt ist. Die Scheinwerfer flammen auf, die Haltemannschaften stehen bereit. Es herrscht völlige Windstille. Infolge der Dunkelheit ist die Absperrung sehr streng. Der Zutritt zum Wertigebäude ist nur den Haltemannschaften und der Presse gestattet. Um 18,43 Uhr ertönte die Landungsflöte. Die Landungsflage wurde gehiebt, die Haltaupe fielen. Um 18,50 Uhr war das Luftschiff glatt gelandet.

Aus aller Welt.

In der Notwehr erschossen. In Erbsen (Kreis Astar) hat am Sonntag der Rittergutspächter Klein seinen zwanzigjährigen Schweizer erschossen. Wie verlautet, soll Klein in Notwehr gehandelt haben. Der Schweizer hat in den Morgenstunden sämtliche Fensterscheiben zertrümmert und soll dann seinen Dienstherrn bedroht haben. Die Staatsanwaltschaft hat die Ermittlungen aufgenommen.

Noch keine Haftentlassung Gröschels. Der Justizminister hat dem deutschen Gesandten Koch in Prag, nachdem dieser bereits sechsmal beim Außenminister interveniert hatte, mitgeteilt, daß sich die Unschuld des vor elf Wochen unter dem Verdacht der Spionage verhafteten Bibliothekars der Meißner Porzellanmanufaktur, Gröschel, herausgestellt hat und daß Gröschel sofort auf freien Fuß gesetzt werden würde. Bis jetzt ist Gröschel jedoch noch nicht aus der Haft entlassen worden. Sein Anwalt erhielt einen Brief Gröschels, in dem sich dieser verzweifelt über seinen Gesundheitszustand beschwert und um seine Ueberführung ins Krankenhaus bittet. Die deutsche Gesandtschaft wird sich mit Gröschel wegen seiner Schadenersatzansprüche ins Einvernehmen setzen und voraussichtlich seine Forderungen auf diplomatischem Wege unterstützen. Gröschel wurde vor etwa drei Monaten verhaftet, weil er das Schlachtendenkmal in Kollin, in dessen Nähe sich eine Kalifabrik befindet, fotografierte. Wertwürdigerweise befindet sich diese Kalifabrik größtenteils in reichsdeutschem Besitz.

Steuerherabsetzung in Frankreich. Der Finanzausschuß der Kammer hat die Beratung des Haushalts für 1930 beendet. Es wurde beschlossen, von dem Einnahmeüberschuß, der etwa zwei Milliarden Frank beträgt, eine Milliarde für Steuerherabsetzungen und eine Milliarde zur Aufbesserung der Gehälter gewisser Beamtenklassen zu verwenden. Die Einkommensteuer soll von 1 auf 10 v. H., die Luxussteuer für Automobile ebenfalls von 12 auf 10 v. H. herabgesetzt werden. Ferner ist auch die Herabsetzung der Grundsteuern um 2 v. H. vorgeesehen.

Ueberfall auf eine Kinotassiererin. Am Sonntagabend gegen 9,30 Uhr wurde in Mannheim die Kassiererin des Lichtspielhauses Schauburg in dem Augenblick, als sie mit Lohngeldern in Höhe von 600 Mark den Kassentraum verließ, von einem Unbekannten überfallen, der ihr das Geld entriß. Der Täter sprang dann auf ein kurz vorher vorgefahrenes Auto. Auf mehrere Verfolger wurden Schüsse aus einer Kleinkalibrigen Mehrladepistole abgegeben; dabei wurden zwei Personen durch Armschüsse verletzt. An dem Ueberfall sind wahrscheinlich drei Täter beteiligt, von denen sich nur einer in den Kassentraum begeben hatte, während die beiden anderen im Auto blieben. Es stellte sich heraus, daß der zur Tat verwendete Kraftwagen kurz vorher auf einem Parkplatz einem Arzt entwendet worden war.

Das einsame Haus.

Roman von M. Nicholson.

(Nachdruck verboten.)

Der Mann trat auf John zu, zog die Mütze und fragte mit einer tiefen melancholischen Stimme:

„Mr. Glenarm? Ich bin Vate vom Glenarmhaus. Mr. Videring telegraphierte mir, daß Sie mit diesem Zuge kommen würden.“

„Der bin ich,“ antwortete John.

Das Führerwort hatte sich inzwischen an die beiden herangemacht.

„Wie weit ist es bis Glenarmhaus?“ fragte John, während er den Lichtern des entschwindenden Zuges wehmütig nachsah.

„Etwa drei Kilometer, Herr. Im Winter muß man den Wagen benutzen, aber im Sommer haben wir einen Dampfer, der direkt vor unserem Hause anlegt.“

John schaute jedoch nach der langen Eisenbahnfahrt das Bedauern, Bewegung zu haben. „Wenn es Ihnen recht ist,“ sagte er, „wollen wir zu Fuß gehen.“ worauf Vate nur zustimmend nickte. Mit Hilfe des Aufsehers stellte er das Reisegepäck in den Wagen, der schlappernd davonfuhr, während die beiden Männer mit langen Schritten folgten. Es war eine sternenhelle Herbstnacht. Das Dorf lag in tiefstem Schlummer. Hinter den Häusern erhoben sich einige mächtige Schornsteine.

„Ziegelbrennereien, Herr,“ antwortete Vate auf Johns Frage. „Wir haben hier eine ziemlich ausgedehnte Industrie dieser Art.“

Trotz der vielen Fragen Johns und der höflichen, prägnanten Antworten des Dieners blieb das Gespräch einseitig. Vate war offenbar nicht ein Mann von vielen Worten. Seine Antworten waren stets erschöpfend, aber wortkarg. Es fröstelte John bei dem Gedanken, daß der Mann ein ganzes Jahr lang seine einzige Gesellschaft bilden würde. Als die beiden die letzten Häuser des Dorfes hinter sich gelassen hatten und auf die breite Landstraße hinaustraten, hörte John das Plätschern von Wasser.

„Es ist der See, Herr,“ erklärte Vate. „Die Straße läuft ein Stück daran entlang, direkt auf unser Haus zu.“

John Glenarm konnte zwar nicht viel von der Landschaft sehen, aber das sanfte Anfließen des Wassers war Rausch in seinen Ohren. Er war seinem Großvater dankbar, daß er seine Einsiedelei nicht in der Prarie erbaut

hatte. Als sie weiterschritten, kam Wind auf und blies scharf über das Wasser.

„Wir haben dieses Jahr eine recht gute Fischerei, Herr,“ ließ Vate sich wieder vernehmen. „Der alte Mr. Glenarm hatte viel Freude daran. Jedoch, Varsche, Herr Mr. Glenarm sagte immer, daß nichts über einen schwarzen Barsch gebe.“

Die Art, wie der Mann von John Melville Glenarm sprach, verübte John angenehm; jedenfalls war Vate ein



„Mr. Glenarm? Ich bin Vate vom Glenarmhaus.“

treuer Diener seines Herrn gewesen und John nahm sich vor, das Vertrauen, das zwischen den beiden Männern offenbar bestanden hatte, auch seinerseits zu pflegen. Der Arger, den er über das Testament seines Großvaters empfunden hatte, war bereits verfliegen. Die frische Luft und die schöne Seelandschaft, die er zwar nur ahnen konnte, belebten seine Stimmung in einer Weise, die er bis vor kurzem kaum für möglich gehalten hätte. In solcher Umgebung würde die Verbannung sicher zu ertragen sein.

Die beiden Männer gelangten zu einem dichten Wald, an dessen Beginn die Straße zum Seeufer abbog. Unmittelbar darauf tauchte aus dem Dunkel schattengleich

eine Wand auf, die sich, bei näherer Betrachtung, als ein Bruchsteinmauer erwies und fast drei Meter hoch war.

„Was ist dies hier, Vate?“ fragte der junge Mann.

„Die Mauer ums Glenarmhaus. Sie war eine von Mr. Glenarms Ideen. Sie ist über tausend Schritt lang und hat ihn ein schönes Stück Geld gekostet.“ Wie der junge Mann weiter erfuhr, zog sich die Mauer um das ganze Grundstück, außer an der Vorderfront, die von dem Seeufer gebildet wurde, und er mußte unwillkürlich lächeln, als sich ihm der Vergleich mit einem Gefängnis aufdrängte. Als einige Sekunden später sein Führer vor einer Pforte in der Mauer hielt und seinem Überdross ein Schlüsselbund entnahm, fühlte der junge Mann seine Abenteuerlust in allen Adern pulsieren. Die Tür fiel hinter beiden zu; danach zog Vate eine Laterne hervor und entzündete sie mit der Geschicklichkeit langer Übung.

„Ich geh immer durch diese Tür,“ bemerkte er erklärend, „weil sie näher dem Dorfe zu liegt. Die eigentliche Einfahrt befindet sich weiter oberhalb. Halten Sie sich dicht hinter mir, Herr, denn der Weg ist nicht ausgehauen.“ Diese Mahnung war nicht überflüssig, denn John stieß fast bei jedem Ausschreiten an dichtes Unterholz. Die Erleuchtung kam ihm in der Nacht so wild und unberührt vor wie tropische Dschungeln.

„Nur noch ein Stück,“ ließ sich Vates Stimme wieder vernehmen. „Sehen Sie sich vor, Herr!“ rief er, die Laterne hochhebend, als John über die Wurzel eines großen Baumes stolperte. Danach gewahrte der junge Mann zum erstenmal die dunklen Umrisse von Glenarmhaus.

„Hier sind wir, Herr,“ sagte Vate, als er auf einen gepflasterten Weg hinaustrat. Am Ende des Weges lag eine Tür, an deren massiver Einfassung beiderseitig hell brennende Lampen hingen. Vate schloß die Tür auf und trat, gefolgt von dem jungen Mann, in eine große Halle, die nur von einer Anzahl Kerzen in Wandleuchtern trübe erhellt war.

„Hoffentlich haben Sie nicht zuviel erwartet, Mr. Glenarm,“ sagte er im Tone sanfter Entschuldigung, „die Wohnlichkeit läßt noch viel zu wünschen übrig.“

Diese Bemerkung war kaum übertrieben, denn die Halle, die John vor sich sah, war vollkommen faßl. Die Fußtritte der beiden Männer erweckten ein vielfältiges Echo an den Wänden und der breiten Treppe. Soweit sich erkennen ließ, stand nicht ein einziges Möbelstück in dem Raum.

(Fortsetzung folgt.)

Ueber den Ozean.

Roman von Erich Cbenstein.
Copyright by Seelner & Co., Berlin W. 30.
Nachdruck und Uebersetzungsrecht in fremde Sprachen vorbehalten. (Nachdruck verboten.)

42. Fortsetzung.

Serena kam zu sich, als man ihr ein Glas heißen Orog eingefloßt hatte. Aber ihr Blick glitt fremd über die Anwesenden hin, und sie gab keine Antwort auf Munks erschrockene Fragen.

Am Morgen starb der Matrose. Serena lag in hohem Fieber und phantasierte laut. Immer wieder kam der Name Richard über ihre heißen, tiefroten Lippen. Bald zärtlich, bald angstvoll. Bill hatte ihre Pflege übernommen.

Der Tag brachte günstigen Wind, so daß man rasch vorwärts kam. Am Abend wurde der Matrose ins Meer versenkt. Alle, außer Bill, der nicht von Serenas Lager wich, traten dabei nieder und beteten laut.

Serenas Zustand schien sich eher zu verschlimmern, als zu bessern, obwohl man ihr fortwährend kalte Umschläge machte und alles tat, was unter den gegebenen Umständen möglich war.

Munks scharfes Gesicht wurde immer sorgenvoller. Er dachte daran, daß er Serena unter diesen Umständen nun nicht in Lowry behalten werden können. Auch der Patron war dieser Ansicht.

„Wir haben weder Arzt noch Apotheke dort, und die kleine Wih scheint ernstlich krank zu sein. Am besten ist es, wir bringen sie gleich nach der Ankunft in das Oridge Hospital, wo sie sehr gut untergebracht wäre“, meinte er. „Dr. Voose, der zwar ein Deutscher, aber schon so lange bei uns ist, daß er als Amerikaner angesehen werden kann, leitet das Hospital und wird sie gern aufnehmen. Wir können sagen, es sei eine Verwandte von mir, die mit Ihnen zu Besuch kam und plötzlich erkrankte.“

„Wird er das glauben?“

„Warum sollte er nicht?“

„Was für ein Mensch ist er?“

Ein vortrefflicher. Dazu ein sehr tüchtiger Arzt. Er soll in Chicago studiert haben und kam vor fünfzehn Jahren nach Oridge City, wo man damals eben das Hospital gegründet hatte und tüchtige Ärzte suchte. Seit zehn Jahren ist er der Leiter davon. Alle Leute sagen, er sei wie ein Vater mit den Kranken, so voll Güte und Barmherzigkeit. Man sieht ihn ja kaum außerhalb des Spitals. Als ihn der Bürgermeister von Oridge City einmal scherzhaft fragte, warum er denn nie Urlaub nehme und sich keinerlei Abwechslung gönne, soll er ganz ernsthaft geantwortet haben: „Ich habe nichts auf Erden als meine Kranken — sie sind meine beste Erholung.“

Gegen Abend des nächsten Tages erreichte die „Bottle Bessie“ Lowry, ohne daß Serenas Zustand sich verändert hätte.

Es blieb also Munk nichts anderes übrig, als sie wirklich ins Spital zu schaffen.

Dr. Voose, ein älterer Mann, stellte keinerlei Frage, sondern begnügte sich mit den Auskünften, die man ihm gab. Er ließ Serena in ein helles, freundliches Gartenzimmer schaffen und erklärte, über Art und Dauer der Krankheit könne er vorläufig noch nichts sagen.

Munk möge morgen wieder anfragen. Zwischen ein und vier Uhr seien die Besuchsstunden im Hospital.

Munk begab sich dann noch auf das Telegraphenamt, wo er ein langes Telegramm und einen eingeschriebenen Brief an Herrn Thomas Munk in Philadelphia aufgab. Dann fuhr er zurück nach Lowry.

Achtzehntes Kapitel.

Baronin Spanenberg verlebte indessen düstere Tage auf Selowig. Bar anfangs alles in ihre Schitterung und Jora gegen den Sohn gewesen, der sich ohne Abschied von ihr gewendet hatte, um diejenige „hergekauften Mädchen“ nachzufahren, so mischten sich sehr bald leise Selbstanklagen in diese Empfindungen.

War sie nicht selbst schuld daran? Hatte sie die Dinge nicht auf die Spitze getrieben? Warum hatte sie ihn nicht wenigstens angehört, als er ihr Erklärungen geben wollte?

Vielleicht gab es doch Umstände, die Serene heimlich verschwinden in anderem Land sehen lassen in dem trivialen Reichthum? Der Mann, mit dem sie verheiratet war ein Mörder, das hatte die Untersuchung inzwischen klar ergeben, und wenn man den Zeitungsberichten glauben durfte, so nahm selbst die Behörde an, daß er das Mädchen aus irgendeinem nach nicht aufklärten Grund unter falschen Vorwandsprüchen mit sich gelockt habe.

Und Richard liebte sie so leidenschaftlich, daß er ohne Zögern bereit gewesen war, ihr alles zu opfern — Mutter, Heimat und sorgenlose Zukunft. Ruhete Serena da nicht doch besser sein, als sie bisher gedacht hatte? Bedeutender, wertvoller?

Aber es war ihr alter Fehler, durch den bereits ihr Ehe sich so unglücklich gestaltet, ihr Gatte sich ihr völlig entfremdet hatte: diese Sucht, um jeden Preis ihrer Willen durchzusetzen!

Mit Scham dachte die Baronin an ihre Drohung, den einzigen Sohn zu enterben und Selowig in fremde Hände kommen zu lassen, wenn er sich nicht fügte. Als ob sie das je in Wirklichkeit über Herz gebracht hätte! Er liebte ihn doch! Wenn es auch niemand wußte, heimlich war er doch ihr Abgott! Das Einzige, was sie noch an Erben besaß und das sie mit dem Leben verband.

Nun war er fort — vielleicht für immer — und Selowig, das wie ein kleines Paradies in seiner Sommerpracht dastand, ein Meer von blühenden Rosen um sich — erschien ihr kalt und öde wie ein Grab.

Kein Laut in den vielen Gemächern, deren Teppich jeden Schritt dämpften, kein frohes Gesicht ringsum, denn die Dienerschaft, lauter alte ergrauten Leute, schlich ängstlich um die strenge Gebieterin herum, auf deren Stirn immer finstere Wolken thronen. Einzige Frau Beermann erlaubte sich hier und da ein kurzes Gespräch, abends wenn sie ihre Herrin so stumm und einsam vor sich hin grübelnd im großen Wohnzimmer sitzen sah.

Aber bei aller Ergebenheit lag doch auch in ihrer Augen ein trauriger, vorwurfsvoller Ausdruck, der die Baronin reizte. Und was sie ab und zu erzählte, was es recht nicht dazu angetan, die Baronin zu beruhigen.

(Fortsetzung folgt.)

Orient-Licht-Schauspiele

Ottendorf-Okrilla, Gasthof 7. Schwarzen Roß.

Donnerstag, den 17. Okt., abends 8 1/2 Uhr bringen wir eins der schönsten Filmwerke der Saison

Angst!!

Lieben und Leiden.

Die schwache Stunde einer Frau!

8 Akte nach einer berühmten Novelle.

Der lustige Teil bringt:

Ein Rendezvous mit Hindernissen.

2 tolle Akte

Ferner den herrlichen Naturfilm:

Madeira, die Perle des Atlantik.

Künstlerisch musikal. Illustration mit verstärktem Orchester.

Vollständige Eintrittspreise.

Niemand veräume dieses herrliche Programm. In recht zahlreichem Besuch laßt ergebnis ein die Direktion.

Bestellungen auf

Speisekartoffeln

(Winterware) sortiert zum Preise von RM. 3.50 nimmt entgegen

Düngerhandels - A. - G. zu Dresden

Zweigstelle Ottendorf-Okrilla-Süd

Fernruf Hermsdorf b. Dr. Nr. 10.



Du tußt mir nicht mehr lange weh,
Du Kühnerauge auf der Zeh' —
Wirst ausgewurzelt kurzerhand,
Durch „Lebewohl“ das Pflaster-
(band.)

Düngerhandels-Zelewohl u. Lebewohl-Ballenreiben Blechdose (8 Pfänder) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwäch Schwäbel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogen.

Sicher zu haben: „Kreuz-Drogerie“ Fritz Jaekel.

Kaufmännische u. gewerbliche

Drucksachen jed. Art

liefert schnell, sauber und billig, in ein- und mehrfarbiger Ausführung die Buchdruckerei von Hermann Rühle, Ottendorf-Okrilla



Die Kleiderfärberei u. chemische Reinigung. Anstalt für alle Gegenstände des Haushaltes.

Ewald Olbrich: Ottendorf-Okrilla-Süd.

Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig

Brehms Tierleben

Vierte, neu bearbeitete Auflage. Unter Mitarbeit bedeutender Zoologen herausgegeben von Professor Dr. Otto zur Straßten. Mit 3231 Abbildungen im Text und auf 346 schwarzen Tafeln sowie 279 farbigen Tafeln und 13 Karten. 18 Bände. In 10 Heften gebunden. 224 Reichsmark In 20 Heften gebunden. 220 Reichsmark

Brehms Tierleben

Kleine Ausgabe für Volk und Schule. Dritte, neu bearbeitete Auflage von Dr. Walther Kahlke. Mit 58 Abbildungen im Text und 142 Tafeln in Farbendruck, Kupfer usw. 4 Bände. In 10 Heften gebunden. 24 Reichsmark In 20 Heften gebunden. 24 Reichsmark

Zu beziehen durch jede Buchhandlung

Soeben erschienen:

Bliß-Winterfahrplan

empfeht Buchhandlung Hermann Rühle.

Nein erschienen:
Funk Post
Große Künstler-Programm-Zeitschrift
Für Alle!
ausführliche Programme aller Sender!
NUR 20 PFENNIGE
UNTERHALTUNG-BILDER-ROMAN-TECHNIK
Überall zu haben!
Probheft gern umsonst! Funk-Post, Berlin N 24



Der beliebte

Großenhainer Heimatkalender

ist soeben erschienen. Preis 75 Pfg.

Buchhandlung Hermann Rühle.

Kartoffeln vom Felde weg

gibt ab Rittergut Grünberg.

Zur Einkochzeit

empfeht Pergament-Papier zum Zubinden der Bücher bestes Mittel gegen Pilz- und Schimmelbildung

Herm. Rühle, Buchhandlung.

2 Schlafstellen

für Herren zu vermieten. Näheres zu erfragen in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Mundharmonikas

empfeht in verschiedenen Tonarten reichster Auswahl u. billigsten Preisen

H. Rühle, Buchhandlung.

Ski-Abteilung im Turnverein Jahn Dienstag, den 15. Oktober abds. 8 Uhr Bachberghöhe.

Ferkel

verkauft Grünberg, Gut Nr. 4.

Möbl. Zimmer

eventl. Wohn- und Schlafzimmer zu vermieten. Zu erfragen i. d. Geschäftsstelle d. Blattes.

Max Chronicke

Bildhauer u. Steinmetzstr. Lausa, am Friedhof empfiehlt sich zur Ausführung von Denkmälern, Einfassungen, Erneuerung alter Monumente usw. Bauarbeiten jeder Art.

Kurt Müller

Schreibmaschinen - Fachmann Lausa, Carolastr. 4 liefert und repariert Schreibmaschinen aller Systeme.

